STÄDTISCHE KRANKEN- UND WOHLFAHRTSANSTALTEN.

DIE STÄDTISCHEN KRANKEN- UND WOHLFAHRTS-ANSTALTEN BEI KRIEGSENDE.

Mit Entschließung des Bürgermeisters vom 17. Mai 1945 wurde das Anstaltenamt der Verwaltungsgruppe II — Gesundheitswesen als Abteilung 3 angegliedert. Mit der durch Verfügung des Bürgermeisters vom 26. Februar 1946 geänderten Geschäftseinteilung wurde die Verwaltungsgruppe II in die Geschäftsgruppe V umgewandelt. Die Verwaltung der städtischen Anstalten besorgt nunmehr die Magistratsabteilung 17 — Anstaltenamt. Ihr wurden auch die städtischen Jugendfürsorgeanstalten unterstellt, die seit dem Jahre 1942 von der damals geschaffenen Hauptabteilung für Jugendwohlfahrt und Jugendpflege verwaltet worden waren.

Die wechselnden Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegszeit stellten die städtischen Anstalten vor schwierige Probleme. Als der Luftkrieg die Städte im Westen Deutschlands immer unsicherer machte, war Wien dazu ausersehen worden, Lazarettstadt zu werden. Die deutsche Wehrmacht requirierte eine Reihe städtischer Anstalten und wandelte sie in Wehrmachtlazarette um. Der Mangel an Krankenbetten der dadurch für die Zivilbevölkerung entstand, wurde in der Weise ausgeglichen, daß das Anstaltenamt außerhalb Wiens Ausweichanstalten einrichtete. Späterhin zwangen auch die Luftangriffe, die zahlreiche Anstalten zerstört hatten, solche Ausweichstellen einzurichten.

Nach Kriegsende wurde von den Besatzungsmächten eine größere Zahl von Anstalten beschlagnahmt. Durch Kriegsschäden war ein Verlust von 8.659 Betten und durch Beschlagnahmen der Besatzungsmächte ein Ausfall von 2.013 Anstaltsbetten eingetreten. Im April 1945 hatte die Stadt Wien nur mehr 17.257 Betten zu ihrer Verfügung, d. i. die Hälfte des Bettenstandes, über den sie zu Beginn des Krieges in ihren Anstalten verfügte. Die Bestrebungen des Anstaltenamtes waren also vor allem darauf gerichtet, die ehemaligen Wehrmachtlazarette wieder in die eigene Verwaltung zu bekommen, was nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelang; die Ausweichanstalten wurden größtenteils aufgelassen und die Pfleglinge wieder nach Wien zurückgebracht. Die beschädigten und zerstörten Anstalten wurden, soweit es Baustoffe und Arbeitskräfte gestatteten, instandgesetzt. Auch von den Besatzungsmächten wurden einige Anstalten wieder zur Verfügung des städtischen Anstaltenamtes gestellt. Durch intensive Arbeit gelang es, den Bestand an Anstaltsbetten bis Ende 1947 beträchtlich zu erhöhen und bei den Krankenanstalten sogar den Friedensstand zu überschreiten, wie die folgende Übersicht beweist.

	1939		April 1945		Ende 1947	
	Anstalten	Betten	Anstalten	Betten	Anstalten	Betten
Krankenanstalten	28	11.302	16	7.170	24	12.443
Sonderkrankenanstalten (Tbc.)	6	1.334	3	874	3	1.240
Altersheime[3])	11	9.167	6	4.606	6	5.855
Jugendfürsorgeanstalten	17[1])	3.968[1])	9	1.419	22[2])	3.158[2])
Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke	2	4.450	2	2.400	2	2.050
Sonstige Wohlfahrtsanstalten (Obdachlosen-, Rückwandererheime)	5	4.408	3	788	8	2.594
Zusammen	69	34.629	39	17.257	65	27.340

[1]) Einschl. der von nationalsozialistischen Organisationen betriebenen städtischen Heime. — [2]) Einschl. der Anstalten für Körperbehinderte. — [3]) Einschl. der Krankenbetten in Altersheimen.

Als Sonderaufgabe fiel dem Anstaltenamt die Unterbringung der aus dem Ausland heimkehrenden Wiener zu. Im Rahmen der allgemeinen Fürsorge wurden diese Personen in eigenen Rückwandererheimen betreut. Ende 1947 standen für diesen Zweck insgesamt 6 Heime mit nahezu 2.000 Betten zur Verfügung.

Für die Betreuung der in den Wiener städtischen Anstalten untergebrachten Bevölkerung bedarf es eines großen organisatorischen Apparates. Die verschiedenen Zweige der Anstaltspflege erforderten eine Vielheit von Arbeitsverrichtungen. Leitende Beamte und Verwaltungsbeamte, Ärzte und Pflegepersonen, medizinisches Fachpersonal und technische Kräfte, Erzieher und andere Betriebsangehörige, sie alle müssen zusammenwirken, um dem Pflegling das nicht immer begehrenswerte Dasein in einer Anstalt erträglich zu machen. Die folgende Übersicht gibt über den Stand des Personals und über die Veränderungen zwischen April 1945 und Ende 1947 Auskunft.

	1. April 1945				31. Dezember 1947			
	Beamte	Vertr.-Angest. ständig	Vertr.-Angest. nicht ständig	zus.	Beamte	Vertr.-Angest. ständig	Vertr.-Angest. nicht ständig	zus.
Leitung	38	3	—	41	87	5	—	92
Ärzte	94	462	396	952	96	749	20	865
Pflegepersonal	952	3.498	905	5.355	906	2.610	1.839	5.355
Mediz. Fachpersonal	97	175	114	386	124	207	233	564
Erziehungspersonal	45	9	6	60	25	44	193	262
Verwaltungspersonal	517	368	182	1.067	464	368	86	918
Techn. Personal	141	353	137	631	173	225	360	758
Sonstiges Betriebspersonal	590	2.246	1.742	4.578	825	1.529	2.219	4.573
Zusammen	2.474	7.114	3.482	13.070	2.700	5.737	4.950	13.387

Die Anstaltenverwaltung hat sich bemüht, namhafte Fachleute für die Wiener städtischen Anstalten zu gewinnen. Im Jahre 1947 wurden 2 im Ausland tätige Fachgelehrte nach Wien berufen. Es sind dies Professor Dr. Mandl, der die Leitung der Chirurgischen Abteilung des Franz-Josef-Spitales übernahm und Professor Dr. Solé, der mit der Leitung des Karolinen-Kinderspitales betraut wurde.

Die Leistungen, die das Anstaltenpersonal in den ersten Nachkriegsmonaten und später dann in dem kalten Winter 1946/47 vollbrachte, ver-

dienen uneingeschränkte Anerkennung. Die Bedingungen, unter denen die Anstalten dem Werk der Gesundheits- und Wohlfahrtspflege oblagen, waren denkbar ungünstig. Die Anstaltsräume hatten oft keine Fensterscheiben, die Krankenzimmer konnten nicht geheizt werden, ein Teil der Anstalten hatte durch längere Zeit weder Gas noch Strom. In selbstloser Hingabe haben Ärzte und Pflegepersonen, Arbeiter und Angestellte der städtischen Anstalten den Pfleglingen in Krankheit und Notstand geholfen. Sie haben durch ihre Opferbereitschaft ersetzt, was den Anstalten an materiellen Hilfsmitteln gebrach. Sie haben ihre Arbeit inmitten von Kriegsschäden und Zerstörungen verrichtet. Besonders schlimm war es, daß die Anstalten zu einem bedeutenden Teil auch ihre Einrichtungen, ihr medizinisches und Pflegegerät und dazu auch ihr sonstiges Inventar eingebüßt hatten.

Große Teile der Bestände an Kleidern und Wäsche, Gebrauchsgegenständen und ärztlichen Geräten ging durch die Kampfhandlungen, durch Plünderungen und Beschlagnahmen verloren. Diese Verluste, namentlich die an Leib- und Bettwäsche konnten bisher nicht wettgemacht werden. Die im Anstaltenamt noch verfügbaren Wäschebestände wurden an diejenigen Anstalten, die sie am allerdringlichsten benötigten, ausgegeben. Auch Schuhwerk der Pfleglinge war nur sehr schwer zu ersetzen und man mußte sich darauf beschränken, es zu reparieren. Zu diesem Zwecke wurde in den Herbergen für Obdachlose eine Schuhreparaturwerkstätte errichtet, in der die Pfleglingsschuhe repariert wurden. In der Heil- und Pflegeanstalt Ybbs a. d. D. wurden nicht nur Korbflechterarbeiten ausgeführt, sondern auch Hausschuhe erzeugt.

Der Wert der Sachverluste wurde unmittelbar nach Kriegsende mit 3·5 Millionen Schilling geschätzt, ein Betrag, der durch die geänderten Preise heute um ein Vielfaches höher angesetzt werden muß. Die Gebäudeschäden wurden 1945 mit rund 13 Millionen Schilling beziffert.

KRANKENANSTALTEN.

Tiefgreifender als auf einem anderen Gebiete des Gemeinschaftslebens wirkten sich die Kriegsschäden im Bereiche der geschlossenen Kranken- und Wohlfahrtspflege aus. Gerade in einer Zeit, da erhöhte Anforderungen an die Spitäler gestellt wurden, da eine wachsende Zahl von Verletzten und von Kranken dringend der spitalsmäßigen Behandlung bedurfte, fielen durch Kriegsschäden ganze Anstalten oder einzelne Objekte in den Anstalten aus.

Von den Krankenanstalten wurden zerstört und fielen damit für die Unterbringung der Kranken zur Gänze aus:

Das St. Josef-Kinderspital, IV., Kolschitzkygasse, durch einen Bombenvolltreffer am 21. Febraur 1945; der Wiederhofer-Pavillon der Kinderklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus am 10. September 1944; der Escherich-Pavillon der Kinderklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus am 5. November 1944; der Pavillon IV. im Elisabethspital am 21. Februar 1945; das Männerkrankenhaus für Haut- und Geschlechtskrankheiten, X., Alxingergasse, beim Luftangriff am 13. Februar 1945; das Notspital Meidling, Wienerbergstraße, bei den Luftangriffen am 11. Oktober 1944, 21. Jänner 1945 und 15. Februar 1945.

Schwer bombenbeschädigt, so daß sie längere Zeit nur teilweise verwendet werden konnten, wurden: das Franz Josef-Spital, das Brigittaspital;

die Allgemeine Poliklinik, das Preyersche Kinderspital und die Nervenheilanstalt Maria Theresien-Schlössel.

Im Krankenhaus der Stadt Wien in Lainz wurde die Zentralküche durch Bombentreffer zerstört, die Chirurgische Abteilung und der Tuberkulosepavillon erheblich beschädigt.

Insgesamt wurden in den Wiener städtischen Krankenanstalten 15 Objekte vollständig, 56 schwer und 122 Objekte leicht beschädigt.

Die Besatzungsmächte beschlagnahmten die folgenden Krankenanstalten: das Krankenhaus Wieden mit 563 Betten; das ehemalige Krankenhaus der Wiener Kaufmannschaft mit 300 Betten; das Brigittaspital mit 135 Betten; den Pavillon III des Krankenhauses Lainz mit 300 Betten; den Pavillon I der Krankenabteilung des Altersheimes Lainz mit 850 Betten; zusammen also 2.148 Betten.

Die Anstalten, in denen Wehrmachtslazarette eingerichtet waren, konnten größtenteils wieder ihrer ursprünglichen Widmung zugeführt werden. Die Reservelazarette in den folgenden Anstalten wurden aufgelassen: Krankenanstalt Rudolfstiftung, III., Boerhavegasse 13/15; Sophienspital, VII., Apollogasse 19; Wilhelminenspital (300 Betten); Franz Josef-Spital (400 Betten); Heil- und Pflegeanstalt Am Steinhof (130 Betten); Nervenheilanstalt Rosenhügel; Altersheim Lainz (850 Betten); Wiener Allgemeines Krankenhaus (250 Betten); Krankenhaus der Wiener Kaufmannschaft, XIX., Peter Jordan-Straße 82 (seither von einer Besatzungsmacht in Anspruch genommen); Herberge für Obdachlose, Heim IV, XII., Kastanienallee 2. Dieses Heim wird seit 21. Mai 1946 als Herberge für Pfleglinge aus dem ehemaligen Dauerheim Burggasse verwendet.

Die Heranziehung der ehemaligen Wehrmachtslazarette für den zivilen Bedarf gestattete, den ziemlich umständlichen Betrieb der Ausweichspitäler, die sich größtenteils außerhalb Wiens befanden, einzustellen. Folgende Ausweichbetriebe wurden aufgelassen:

Das Wiener städtische Ausweichkrankenhaus für Geburtshilfe in Mariazell, das seinen Betrieb am 5. Jänner 1944 aufgenommen hatte, am 20. Juli 1945; das Wiener städtische Hilfskrankenhaus Wällischhof, Maria Enzersdorf, am 3. April 1945 (nachher von der Besatzungsmacht in Anspruch genommen); das Wiener städtische Hilfskrankenhaus in Mauerbach, N.-Ö., am 2. August 1945; das Wiener städtische Hilfskrankenhaus Klosterneuburg-Gugging, am 5. Juli 1945; das Hilfskrankenhaus der Stadt Wien für Kinder in Seebenstein am 30. März 1945; das Wiener städtische Hilfskrankenhaus Aspang am 30. März 1945; die Ausweichstelle der Kinderklinik des Allgemeinen Krankenhauses in Oberrohrbach bei Korneuburg; die Ausweichstelle des Mautner-Markhofschen Kinderspitals in Lilienfeld am 21. Juli 1945; die Ausweichstelle des Leopoldstädter Kinderspitals in Bad Hall am 3. April 1946; das Hilfskrankenhaus Baumgartnerhöhe am 9. Oktober 1945; das Krankenhaus der Stadt Wien-Purkersdorf am 2. Februar 1946; das Wiener städtische Hilfskrankenhaus Floridsdorf am 3. April 1944.

Die Stadtverwaltung konnte nunmehr darangehen, den Betrieb der Krankenanstalten im Bereich der Stadt Wien auszugestalten. Sie hat nicht nur einige neue Anstalten ins Leben gerufen, sondern vor allem getrachtet, die alten Anstalten, soweit sie beschädigt worden waren, wieder instandzusetzen. Im folgenden werden die größeren Arbeiten auf diesem Gebiete besonders hervorgehoben.

KRANKENHAUS DER STADT WIEN-PURKERSDORF.

Während des Krieges diente das Sanatorium Purkersdorf zum größten Teil als Reservelazarett der deutschen Wehrmacht. Das enorme Ansteigen der infektiösen Krankheitsfälle unmittelbar nach dem Kriege veranlaßte die Stadtverwaltung, sich um ein geeignetes Objekt zur Unterbringung von Infektionskranken umzusehen. Die Wahl fiel auf das Sanatorium Purkersdorf, Wien, XIV., Wiener Straße 62, das infolge seiner Ausstattung und seiner abgeschlossenen Lage am Rande der Großstadt sich als Seuchenspital bestens eignete. Das Sanatorium, das aus 5 Pavillons besteht und über 300 Betten verfügt, wurde mit 1. Mai 1945 unter der Bezeichnung „Krankenhaus der Stadt Wien-Purkersdorf" eingerichtet. Das Personal wurde in den Dienst der Stadt Wien übernommen. Bis zu der am 2. Februar 1946 erfolgten Auflassung des Betriebes als städtische Anstalt wurden 953 Patienten in dieser Anstalt behandelt.

ZENTRALES INFEKTIONSKRANKENHAUS DER STADT WIEN.

Mit Beschluß des Stadtsenates vom 19. September 1945 wurde auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof" in den Pavillons 1, 3, 5, 7, 9, 13, 15 und B I ein zentrales Epidemiespital eingerichtet. Der Betrieb der neuen Anstalt wurde am 10. Oktober 1945 aufgenommen. Die Anstalt besteht aus einem Aufnahme- und 8 Krankenpavillons und hat einen Belagraum von 725 Betten, zu denen noch 200 Reservebetten hinzukamen. Sie ist mit allen wichtigeren Einrichtungen eines modernen Epidemiespitales ausgestattet und verfügt über eine große Entlausungsanlage, eine Badeanlage, eine zentrale Kleiderkammer, ein bakteriologisches und hämatologisches Laboratorium, eine Röntgenstation, eine Elektrokardiographie, eine Station zur Bestimmung des Grundumsatzes, eine Abteilung für Kurzwellenbestrahlung und Diathermie, einen Operationsraum für nichttransferierbare und dringend zu operierende Fälle, eine kleine Prosektur, zwei Biomotoren für Kinderlähmungsfälle, Elektrisierapparate, fahrbare Stühle, einen Turnsaal. Eine Station für die Sanierung von Typhus-Dauerausscheidern wurde späterhin errichtet. Schon in den ersten Tagen wurden zahlreiche Fleckfieberfälle in die Anstalt eingeliefert. In den verschiedenen Flüchtlingslagern wurden die Baracken täglich nach Krankheitsverdächtigen untersucht. Es kam häufig vor, daß sich Personen aus Unverstand nicht krank meldeten, um von ihren Angehörigen nicht getrennt zu werden. Das Erkennen und die Behandlung der Krankheiten fiel in dieser Zeit nicht immer leicht, da manche Patienten gleichzeitig auch von Typhus und Ruhr befallen waren.

Im Zentralen Infektionskrankenhaus wurden bis Ende 1945 1.424 Personen aufgenommen, im Jahre 1946 insgesamt 5.117 und im Jahre 1947 6.172 Personen. Die Anstaltsstatistik hat von den entlassenen Kranken auch die Art der Krankheit festgestellt; die Zahl der Kranken in den Jahren 1945—1947, nach den wichtigsten Infektionskrankheiten unterschieden, ist aus der folgenden Übersicht zu ersehen:

	1945	1946	1947
Fleckfieber	47	19	5
Typhus	183	628	443
Ruhr	186	397	81
Diphtherie	79	943	652
Scharlach	14	197	254
Kinderlähmung	—	30	219
Sonstige Infektionskrankheiten	54	948	1.700
Nichtinfektiöse Krankheiten	351	2.084	2.776

Im Sommer 1947 begannen in Wien die Fälle von Kinderlähmung sich zu häufen. Das Zentrale Infektionskrankenhaus beschäftigte sich erfolgreich mit der Erforschung und Therapie dieser Krankheit. Überraschend günstige Ergebnisse wurden hiebei durch die Malariatherapie nach Prof. Kauders erzielt, so daß alsbald die Ausbreitung der Kinderlähmung wieder zurückging. Ernährungszulagen, eine eigens zubereitete Kost, Vitaminzufuhr, Obstzulagen und vor allem das große Interesse der Patienten an ihrer Behandlung trugen wesentlich an der erfolgreichen Bekämpfung der Kinderlähmung bei.

Die Zusammenarbeit der Anstalt mit dem Seruminstitut blieb nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft, der es aus seinen reichen praktischen Erfahrungen viele Anregungen gab.

NOTSPITAL GROSS-ENZERSDORF.

Die schwierigen Verkehrsverhältnisse in der ersten Zeit nach dem Kriege waren für die Bevölkerung in den Bezirken nördlich der Donau und hier wieder besonders in den östlichen Gebieten nicht ohne Folgen. Im Falle ernster Erkrankung konnte den Bewohnern dieser Gebietsteile so gut wie keine Spitalshilfe gewährt werden. In dieser für die Gesundheit der Bevölkerung des 22. Bezirkes besonders bedrohlichen Lage ergriff Medizinalrat Dr. Anton *Krabichler* die Initiative und errichtete in Groß-Enzersdorf ein Notspital ein, dem für die gesundheitliche Betreuung der Bevölkerung dieses Gebietes eine Zeitlang große Bedeutung zukam. Nach der Wiederherstellung normaler Verkehrsverhältnisse konnte das Notspital Groß-Enzersdorf Ende des Jahres 1946 wieder aufgelassen werden. Dr. Anton Krabichler wurde für sein aufopferndes ärztliches Wirken in den Nachkriegsjahren der Dank der Gemeindeverwaltung ausgesprochen.

KRANKENHAUS DER STADT WIEN-FLORIDSDORF.

Am 5. April 1945 wurde in der Doppelschule, XXI., Franklinstraße 45 — Kahlgasse 8, das frühere Hilfskrankenhaus als Krankenhaus der Stadt Wien-Floridsdorf sowohl für interne als auch chirurgische Krankheitsfälle mit einem Belagraum von 300 Betten eingerichtet.

Die Schule war im Jahre 1941 von der deutschen Wehrmacht angefordert und in ein Heereslazarett umgewandelt worden. Im März 1945 wurde das Lazarett als ziviles Hilfskrankenhaus bestimmt. Es hatte die Aufgabe, nach Sprengung der Donaubrücken die Kranken des vom übrigen Wien abgeschnittenen Bezirkes aufzunehmen. Das Sanitätspersonal bestand aus dem Leiter, einer Ärztin, einer Operationsschwester und 2 Pflegerinnen. Mit einem Inventar von 100 Betten, etwas Wäsche, wenigen Instrumenten, Verbandmaterial und Lebensmitteln, die für 20 Personen und 14 Tage reichten, wurde der Betrieb eröffnet.

Als die Kriegshandlungen in diesem Bezirk vorüber waren, bemühten sich die damaligen Autoritäten des Bezirkes, das frühere Wehrmachtspital Stammersdorf zu einem Floridsdorfer Bezirksspital auszubauen. Es bildete sich ein Spitalskomitee, an dessen Spitze der Bezirksbürgermeister Dr. Koch stand. Eine Sammelaktion für die Einrichtung dieses Spitals brachte ein Ergebnis von über S 400.000.—. An der Einrichtung dieses Spitals wurde bereits gearbeitet, als es im September 1945 die Sowjetbesatzung für ihre Zwecke

beschlagnahmte. So wurde dann das Krankenhaus in der Schule in der Franklinstraße, das stark bombenbeschädigt war, von den Spitalsangestellten und ehrenamtlichen Mitarbeitern hergerichtet. Es ist das Werk echter Gemeinschaftsarbeit. Allen voran hat Primarius Dr. Riese, der Leiter der Anstalt, in nimmermüder Arbeit für die Ausgestaltung des Krankenhauses gewirkt. Seiner Tatkraft und seinem Organisationstalent ist es gelungen, seine Mitarbeiter für die gemeinschaftliche Aufbauarbeit zu begeistern und zu außergewöhnlichen Leistungen zu führen. Es ist gelungen, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die in so reichem Maße diesem Werk entgegenstanden. Schließlich waren alle Baustoffe und sonstigen Materialien beisammen und mit einiger Mühe konnten auch die Lastkraftwagen und Pferdefuhrwerke für die Beförderung beschafft werden. Die Bettenzahl wurde nach einiger Zeit erhöht. 170 Betten können in der chirurgischen und 130 Betten in der internen Abteilung des Krankenhauses aufgestellt werden. Die Anstalt besitzt einen septischen und einen aseptischen Operationsraum, eine chirurgische Ambulanz, eine Röntgenstation und eine gut dotierte Apotheke. Das Floridsdorfer Krankenhaus entspricht allen Anforderungen, die an ein modernes Krankenhaus gestellt werden können. Es hat eine ungemein günstige Lage mit Parkaussicht und sonnigen kleinen Zimmern. Es besteht die Möglichkeit, die Anstalt zu vergrößern. Die Pläne für die Ausgestaltung der Krankenanstalt sind vom Wiener Magistrat ausgearbeitet.

Für die Bevölkerung von Floridsdorf ist das Krankenhaus eine große Erleichterung. Die vielen Betriebe in diesem Bezirk wirken sich selbstverständlich in einer erhöhten Zahl von Betriebsunfällen aus. Die rasche Hilfe, die der großen Zahl von Unfallverletzten gewährt werden kann, erweist die Bedeutung dieser Anstalt. Die chirurgische Ambulanz wurde im Jahre 1945 von rund 5.500, im Jahre 1946 von 6.245 und im Jahre 1947 von 6.813 Personen in Anspruch genommen. In sämtlichen Ambulatorien zusammengenommen wurden im Jahre 1945 6.509, im Jahre 1946 13.384 und 1947 14.859 Patienten behandelt. In die Krankenpflege wurden im Jahre 1945 2.304 Personen, 1946 3.189 und 1947 3.225 Personen aufgenommen.

Das städtische Anstaltenamt hat sich bemüht, soweit es ihm die verfügbaren Mittel erlaubten, auch die beschädigten Anstalten wiederherzustellen und das Inventar der Anstalten zu erneuern und zu ergänzen. In der *Nervenheilanstalt Rosenhügel* wurde der Pavillon B wieder hergestellt.

In den letzten Wochen des Krieges wurden die beiden Krankenpavillons durch Bomben schwer getroffen und auch die Kämpfe im April 1945 fügten der Heilanstalt schwere Schäden zu. Bereits im Juli 1945 konnten in einem Teil der Anstalt die ersten Patienten aufgenommen werden. Im Herbst 1945 war auch der eine der schwer beschädigten Pavillons durch die aufopfernde Arbeit des gesamten Personals wiederhergestellt und selbst die kostbaren Apparaturen für Kurzwellen-, Diathermie- und Solluxbehandlung wieder gebrauchsfähig gemacht worden. Die Instandsetzungsarbeiten am zweiten Pavillon gestalteten sich schwieriger. Es wurden u. a. 100.000 Mauerziegel, 40 Tonnen Zement, 30 Tonnen Kalk und 12 Tonnen Eisenkonstruktionsteile benötigt. Schließlich waren die Wiederherstellungsarbeiten so weit gediehen, daß am 19. Juli 1947 der Pavillon B wenigstens zur Hälfte belegt werden

konnte. Die Nervenheilanstalt war Ende 1947 für einen Belag von 199 Patienten eingerichtet. Vor dem Kriege konnten hier nur 165 Patienten untergebracht werden. Daß der Belagraum noch immer zu klein ist, beweist die große Zahl von Vormerkungen. Deshalb ist daran gedacht, nach völliger Herstellung des zweiten Pavillons, Platz für insgesamt 245 Patienten zu schaffen, wodurch die Heilanstalt Rosenhügel eine der größten Nervenheilanstalten in Europa würde.

Durch Instandsetzungsarbeiten konnten im *Franz Josefs-Spital* die Röntgentherapie am 31. Oktober 1947 und im *Elisabethspital* die Fachambulatorien am 1. Dezember 1947 in geeignete Räume übersiedeln. Das Ambulatorium für Kinderkrankheiten im Franz Josefs-Spital wurde im April 1946 wieder eröffnet.

Die zahn- und kieferchirurgische Station in der Krankenanstalt Rudolfstiftung, die seit längerer Zeit stillgelegt war, wurde nach einem Beschluß des Stadtsenates vom 9. September 1947 neu errichtet. Durch die Instandsetzung des Gebäudes Boerhavegasse 13 konnte die Hautabteilung der Krankenanstalt Rudolfstiftung besser als bisher untergebracht werden. Im Gebäude Boerhavegasse 15 wurden 200 Betten für eine neue interne und chirurgische Abteilung gewidmet. Am 12. Dezember 1947 kam ein Vertrag zwischen der Gemeinde Wien und der Bundespolizeidirektion zustande, der die Unterbringung von kranken Polizeiangehörigen in der III. internen und III. chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt Rudolfstiftung vorsieht.

Die Röntgentechnische Versuchsanstalt in Wien hatte durch die Auflösung des Vereines „Elektrotechnische Versuchsanstalten" ihre rechtliche Grundlage verloren. Um diese Versuchsanstalt weiter führen zu können, wurde sie in den Verband des Allgemeinen Krankenhauses, als selbständiges, nicht klinisches Institut eingegliedert.

Mit besonderer Sorge verfolgte die städtische Gesundheitsverwaltung die zunehmende Verbreitung der Tuberkulose. Die Tuberkulosefürsorge wurde intensiviert. Die Anstaltenverwaltung ist bemüht, die Zahl der Betten für Tuberkulose in den Wiener städtischen Krankenanstalten zu erhöhen. In der *Lungenheilstätte Baumgartnerhöhe* wurde die Zahl der Tuberkulosebetten im Jahre 1946 um 326 erhöht. In der internen Abteilung des *Elisabethspitales* wurden 54 Betten ausschließlich für Tuberkulosefälle ausgeschieden. Mit den Erben des verstorbenen Besitzers des Sanatoriums Wienerwald in Feichtenbach (N. Ö.) wurde wegen eines Pachtvertrages verhandelt. Es besteht die Absicht, dieses Sanatorium der Tuberkulosefürsorge dienstbar zu machen.

Um die mit der Pflege von Tuberkulosekranken Beschäftigten vor Infektion zu schützen, werden neuestens an Krankenschwestern und Schwesternschülerinnen Calmette-Schutzimpfungen durchgeführt.

In dem Maße als die städtischen Krankenanstalten wiederhergestellt wurden und der Belagraum sich dadurch vergrößerte, nahm die Zahl der Pfleglinge zu. Die folgende Übersicht gibt Aufschluß über die Pfleglingsbewegung und über die Verpflegstage in den Jahren 1945 bis 1947.

Jahr	Anstalten am Jahresende	Betten am Jahresende	Pfleglinge zusammen	Pfleglinge dar. Neuaufgenommene	Verpflegstage
1945 . . .	29	12.699	153.563	143.643	3,499.185
1946 . . .	28	13.212	195.107	177.758	4,073.474
1947 . . .	27	13.683	200.729	179.383	4,226.316

ALTERSHEIME, HERBERGEN FÜR OBDACHLOSE, HEIL- UND PFLEGEANSTALTEN.

ALTERSHEIME.

Im Kriege wurden 8 Gebäude in den Altersheimen Lainz, Meldemannstraße, Währing und Liesing schwer und 7 Objekte leichter beschädigt.

Durch Instandsetzungsarbeiten und Freimachung von Räumen, die bisher anderen Zwecken gedient hatten, konnte die Zahl der Betten für Anstaltspfleglinge in den letzten Jahren erhöht werden.

Im *Altersheim Lainz* wurden von der Besatzungsmacht 1.000 Betten beansprucht; im Jahre 1947 wurden 300 Betten wieder den eigentlichen Zwecken der Anstalt zurückgegeben. Im Jahre 1945 erhielt das Altersheim ein chirurgisches Ambulatorium. Bisher wurden die Altersheimpfleglinge auf der II. chirurgischen Abteilung behandelt, wodurch die Gefahr einer Einschleppung von Infektionskrankheiten bestand. Um dies zu verhindern, wurde im Altersheim selbst ein chirurgisches Ambulatorium eingerichtet.

Die größten Veränderungen haben sich in den letzten Jahren im *Altersheim Baumgarten* ereignet. Während des Krieges war das Altersheim Baumgarten vorerst Flüchtlingslager und späterhin Wehrmachtslazarett. Im April 1945 verwendete die sowjetische Besatzungsmacht das Heim. Nach seiner Freigabe am 24. Juli 1945 wurde das Heim wieder für seinen früheren Zweck eingerichtet und am 28. August 1945 als Altersheim, zunächst mit einem Belag von 300 Betten eröffnet. Als die anderen Alliierten nach Wien kamen, beschlagnahmte die französische Besatzungsmacht den Pavillon V zur Gänze und den Pavillon II teilweise für ihre Zwecke. Im März 1946 gaben die Franzosen die Gebäude wieder frei. Nach gründlicher Instandsetzung der Gebäude wurde Belagraum für weitere 700 Pfleglinge geschaffen. Im Jahre 1947 wurde der Belagraum wieder um 100 Betten auf insgesamt 1.100 Betten erhöht. Zum Heim gehören eine chirurgische und 6 interne Abteilungen sowie 4 Abteilungen für gehfähige Patienten. Eine Abteilung ist ausschließlich Eheleuten vorbehalten. Pavillon VI wird vom Polizeikommissariat Penzing benützt. Mit der vollständigen Wiederherstellung des Altersheimes Baumgarten war eine kleine Feier verbunden, an der auch der Bürgermeister teilnahm.

Das *Altersheim Liesing* hatte durch Luftangriffe sehr gelitten. Nachdem die Kriegsschäden größtenteils behoben waren, konnte das Heim im Jahre 1946 mit einem Belagraum für 200 Betten wieder eröffnet werden. Ende des Jahres 1947 verfügte die Anstalt über 718 Betten.

Das *Altersheim Mauerbach* wurde bis Anfang August 1945 als Hilfskrankenhaus benützt. Nach dessen Auflassung beschlagnahmte die Besatzungsmacht die Anstalt für ihre Zwecke, stellte sie aber der Gemeinde Wien am 15. April 1946 wieder zur Verfügung. Seit 12. August 1946 dient die Anstalt für die Unterbringung von repatriierten Wienern und verfügt über 300 Betten.

Das *Altersheim Himberg* war bis 29. Juni 1947 von der sowjetischen Besatzungsmacht in Anspruch genommen worden. An diesem Tag übernahm das Anstaltenamt das Heim wieder in seine Verwaltung. Bis zur Durchführung der notwendigen Instandsetzungsarbeiten bleibt das Heim geschlossen.

Das *Altersheim Groß-Enzersdorf* ist zur Gänze von einer Besatzungsmacht beschlagnahmt.

Das *Altersheim Hacking* war eine Ausweichanstalt des im Kriege schwer beschädigten Altersheimes Währing mit einem Belagraum von 300 Betten. Es wurde am 12. September 1945 geschlossen und das Gebäude dem Stadtschulrat für Wien zurückgegeben.

Das *Altersheim Meldemannstraße* wurde in eine Obdachlosenherberge umgewandelt. Am 2. März 1945 wurde das 4. Stockwerk dieses Gebäudes als Ausweichstelle für die Herberge für Obdachlose eingerichtet. Am 22. November 1946 wurde auch der 2. und 3. Stock mit einem Belagraum für rund 260 Betten für den gleichen Zweck in Anspruch genommen. Es ist geplant, das Gebäude gänzlich der Unterbringung von Obdachlosen zuzuführen. Obwohl Belagraum in den Altersheimen für die Befürsorgung anderer Personenkreise verwendet wurde, konnte durch bessere Ausnützung des vorhandenen Belagraumes der Altersheime sogar eine Erhöhung der Verpflegstage erzielt werden, wie die folgende Übersicht erkennen läßt:

Jahr	Altersheime	Betten am Jahresanfang	Pfleglinge zusammen	Pfleglinge dar. Neuaufgenommene	Verpflegstage
1945 . . .	8	5.978	10.334	5.731	1,277.065
1946 . . .	6	5.919	9.355	6.277	1,404.833
1947 . . .	6	5.601	9.919	5.675	1,767.784

HERBERGEN FÜR OBDACHLOSE.

Die größte Obdachlosenherberge Wiens, in der Arsenalstraße, wurde im Kriege zerstört. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, andernorts Unterkünfte für die Obdachlosen zu schaffen. Ein erster Ausweg war die Heranziehung des Altersheimes Meldemannstraße für die Zwecke der Obdachlosenunterbringung. Eine Zeitlang wurden die Insassen des Obdachlosenheimes Arsenalstraße in das Gebäude der Fortbildungsschule VII., Burggasse 35 untergebracht. Von hier aus übersiedelten im August 1946 die Pfleglinge in die Herberge IV im XII. Bezirk, Kastanienallee 2. Das Gebäude in der Burggasse wurde wieder in die Verwaltung der Magistratsabteilung für Berufs- und Fachschulen übergeben. Das Gebäude XII., Kastanienallee 2, war während des Krieges als Reservelazarett der Wehrmacht in Verwendung. Nachdem es instand gesetzt worden war, konnte der Betrieb 1946 wieder aufgenommen werden. Doch waren die Unterkunftsmöglichkeiten für Obdachlose noch immer nicht hinreichend. Nach dem Kriege kamen viele Wiener, die aus ihren bisherigen Aufenthaltsorten ausgewiesen worden waren, in ihre Heimatstadt zurück. Auch viele freiwillige Rückwanderer kamen nach Wien. Zu ihrer vorläufigen Unterbringung hat das Anstaltenamt der Stadt Wien eine Reihe von Heimen eingerichtet. Außer im bereits erwähnten Heim in Mauerbach wurden repatriierte Wiener in der ehemaligen Schule VIII., Pfeilgasse 43 a, untergebracht. Dieses Heim nahm am 3. Oktober 1946 seinen Betrieb auf. Am 28. April 1947 wurde das Heim XVI., Odoakergasse 48, mit einem Belag von 150 Betten und das Heim XIX., Sieveringer Straße 245, mit einem Belag von 120 Betten eröffnet. Das von der Besatzungsmacht freigegebene Krankenhaus Wieden, das zunächst als Krankenhaus nicht zu

verwenden war, wurde ab 15. Juli 1947 für die Unterbringung von Rückwanderern verwendet.

Bei dieser Lage ist die Zahl der Nächtigungen in den städtischen Herbergen für Obdachlose im Jahre 1947 sprunghaft angestiegen. Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung in der Frequenz der städtischen Herbergen für Obdachlose seit 1945:

a) Asyl.

Jahr	Betten am Jahresende	Zahl der nächtigenden Personen	Nächtigungen
1945 . . .	127	1.540	16.535
1946 . . .	250	691	21.856
1947 . . .	384	1.467	81.480

b) Dauerheim.

Jahr	Betten am Jahresende	Bewohner insgesamt	dar. Neuaufgenommene	Verpflegstage
1945 . . .	200	432	166	63.962
1946 . . .	230	265	132	48.922
1947 . . .	230	269	130	51.326

c) Familienheime.

Jahr	Heime	Betten am Jahresende	Beherbergte insgesamt	Beherbergte Zugang	Verpflegstage
1946 . . .	3	910	—	753	64.504
1947 . . .	6	1.980	2.741	2.369	308.943

HEIL- UND PFLEGEANSTALTEN.

Die *Heil- und Pflegeanstalt in Ybbs a. d. D.* wird teilweise von der sowjetischen Besatzungsmacht benützt. Das Objekt II wurde am 1. März 1947 von der sowjetischen Besatzungsmacht zurückgestellt, wodurch der Belagraum des Heimes um 150 Betten erhöht werden konnte. In der *Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof"* wurde das Wohngebäude B I in der Zeit vom 14. Mai bis 15. Juli 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht verwendet. Als die französische Besatzungsmacht in diesen Bezirk einzog, wurde der Pavillon XXIV für die Zwecke eines Anhaltelagers vom französischen Element eingerichtet. Die Pavillons XVII und XXI wurden am 8. April 1946 an die Lungenheilstätte Baumgartnerhöhe übergeben. Der Pavillon IV wurde am 10. Oktober 1945 für die Unterbringung von Knaben und der Pavillon XII Ende Jänner 1946 für die Unterbringung von Mädchen dem Erziehungsheim „Am Spiegelgrund" abgetreten. Im Pavillon XVIII wurde eine Abteilung mit 70 Betten für geistesschwache Kinder eingerichtet. Über die Widmung von 8 Pavillons und einem Wohnhaus der Heil- und Pflegeanstalt für die Zwecke des Zentralen Infektionskrankenhauses wurde bereits berichtet.

Über die Pfleglingsbewegung in den städtischen Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke geben die folgenden Zahlen Aufschluß:

Jahresende	Anstalten	Betten	Pfleglinge insgesamt	dar. Neuaufgenommene	Verpflegstage
1945 . . .	2	2.258	5.356	2.619	793.204
1946 . . .	2	1.900	4.045	2.508	559.885
1947 . . .	2	2.050	4.752	2.928	686.951

JUGENDFÜRSORGEANSTALTEN.

Nach Kriegsende sind die Jugendfürsorgeanstalten wieder dem Anstaltenamt eingegliedert worden. Es waren dies folgende Anstalten: die Kinderübernahmsstelle, die Erziehungsheime „Am Spiegelgrund", Hohe Warte, Mögling, Eggenburg, Klosterneuburg, Biedermannsdorf, Schwechat, Himmelstraße und Waldamt in Ybbsitz; das Blinden-Erziehungsinstitut Wittelsbachstraße, das Taubstummeninstitut Speisinger Straße, das Taubstummeninstitut Kaltenleutgeben; die Lehrlingsheime Rennweg, Im Werd, im Augarten und in Nußdorf.

Die Kinderheilanstalten San Pelagio und Lussingrande wurden von Jugoslawien beschlagnahmt.

Die *Kinderheilanstalt Bad Hall* konnte, nachdem sie vorübergehend als Hilfskrankenhaus verwendet worden war, wieder ihrem ursprünglichen Zweck zugeführt werden. Auch die *Kinderheilanstalt Sulzbach-Ischl* wurde wieder in Betrieb genommen.

Das *Blindenerziehungsinstitut* in der Wittelsbachstraße wurde im Kriege zerstört. Die Zöglinge sind seither im Gebäude XIX., Hofzeile 15 untergebracht.

Das *Erziehungsheim „Hohe Warte"*, Wien XIX., Hohe Warte 3—5, war bis 1938 als Waisenhaus und von da ab als Erziehungsheim geführt worden. Im Jahre 1945 wurde die Anstalt von der amerikanischen Besatzungsmacht beansprucht. Sie wurde im Jahre 1947 dem Anstaltenamt wieder zur Verfügung gestellt und nachdem die notwendigen Herstellungsarbeiten ausgeführt worden waren, konnte am 8. April 1947 der Betrieb des Erziehungsheimes vorerst mit 50 Betten wieder aufgenommen werden.

Das *Pflegeheim Schloß Bellevue* ist zur Gänze von der amerikanischen Besatzungsmacht belegt. Die Pfleglinge dieses Heimes wurden in 4 Abteilungen im Zentralkinderheim der Stadt Wien untergebracht.

Das *Kinderheim Wilhelminenberg* wurde seiner Bestimmung als Heim für erholungsbedürftige Kinder wieder zurückgegeben. Das Habsburger-Schloß am Wilhelminenberg wurde im Jahre 1926 von der Gemeinde Wien erworben und wegen seiner herrlichen Lage in ein Heim für erholungsbedürftige Kinder umgewandelt. Im Jahre 1934 wurde das Heim seiner fürsorgerischen Bestimmung entzogen und den Wiener Sängerknaben als Aufenthalt zugesprochen. Das Naziregime fand wieder eine andere Verwendung für das schön gelegene Haus. Es ging auf den SA-Sturm Donauland über, der eine politische Schule und ein Erholungsheim für SA-Führer daraus machte. Im Krieg war das Schloß Reservelazarett der Wehrmacht. In der letzten Phase des Krieges war das Heim ein umkämpfter Stützpunkt einer SS-Kampfgruppe, der erst von den Sowjettruppen erobert werden mußte. Unter den wechselvollen Ereignissen und Verwendungen hatte das Haus sehr gelitten. Bei der Übernahme des Heimes durch das Anstaltenamt lag überall im Haus Schmutz und Unrat herum. Die Installationen und Fenster waren zerbrochen und nahezu sämtliche Einrichtungsgegenstände waren verschwunden. Es bedurfte einer anstrengenden Arbeit, um das Haus wieder zu einem Heim zu machen. Nach dem Kriege wurde es den Opfern des Naziterrors zum ruhigen Aufenthalt und zur Kräftigung ihrer Gesundheit gewidmet. Seit 13. Mai 1946 ist das Schloß wieder eine Heimstätte der Kinder. Es werden Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren, die bei der amtsärztlichen Untersuchung als unterernährt befunden wurden, zu einem sechs-

wöchentlichem Erholungsaufenthalt aufgenommen. Seit November 1946 werden auch Schulkinder aufgenommen, wenn sie Ernährungsbefund III haben und tuberkulosegefährdet sind. Die ausreichende Ernährung der Kinder ist durch das Ernährungsamt und durch eine Lebensmittelspende des Schweizer Arbeiterhilfswerkes sichergestellt. Das Heim bietet 250 Kleinkindern eine schöne und zweckdienliche Unterkunft. Die Schlaf- und Aufenthaltsräume sind mit Kindermöbeln ausgestattet. Die Küche wurde mit Hilfe des Schweizer Arbeiterhilfswerkes eingerichtet. Die Eröffnung des Kinderheimes Schloß Wilhelminenberg wurde am 1. Juni 1946 festlich begangen. Bei der Feier waren außer den führenden Vertretern der Gemeindeverwaltung auch die Vertreter der ausländischen Hilfsaktionen anwesend.

Vom *Erziehungsheim Eggenburg* ist die sogenannte neue Anstalt von der Besatzungsmacht beschlagnahmt. In der alten Anstalt wurde am 2. September 1946 ein Teilbetrieb mit 40 Betten aufgenommen.

Das *Erziehungsheim Biedermannsdorf* war vorübergehend von Truppen besetzt, hat aber bereits im August 1945 seinen Betrieb mit 140 Betten wieder aufgenommen.

Das *Erziehungsheim Mödling* war zuerst zur Gänze, später zu 80% von der sowjetischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. In dem freigegebenen Teil ist ein Heimbetrieb mit 120 Betten eingerichtet worden.

Am 21. Jänner 1946 wurde das *Kinderheim Rosental* mit einem Belagraum für 70 Betten wieder eröffnet.

Besonderes Interesse wendet die Stadtverwaltung der Wohnungsfürsorge für die Lehrlinge zu. Der soziale Notstand und die Verwahrlosung nach dem Kriege erheischen gebieterisch Abhilfe. Durch Heime für die heranwachsende Jugend soll der weiteren Verwahrlosung der Jugend Einhalt geboten werden. Da das Lehrlingsheim in der Franzensbrückenstraße im Kriege zerstört und das Lehrlingsheim Augarten von der Sowjetbesatzung beschlagnahmt worden ist, hat das Anstaltenamt eine Reihe neuer *Lehrlingsheime* eingerichtet. Ein Kindergarten in Nußdorf wurde in ein Lehrlingsheim umgewandelt und der Betrieb darin am 20. Oktober 1945 aufgenommen. Am 22. April 1946 wurde in der Rochusgasse im III. Bezirk das Lehrmädchenheim mit einem Belag von 60 Betten wiedereröffnet. Am 3. August 1946 wurde das Lehrlingsheim Döbling mit einem Belagraum für 70 Betten und am 7. Dezember 1946 das Lehrlingsheim II., Im Werd, eröffnet.

Das Lehrlingsheim „Weidlingau", Wien, XIV., Weidlingau, Herzmanskystraße 22, war im Kriege als Kindererholungsheim eingerichtet worden. Im Jahre 1945 wurde das Heim von der sowjetischen Besatzungsmacht beschlagnahmt, später wieder freigegeben. Nach der Instandsetzung der Anstaltsräume konnte der Betrieb des Heimes mit 70 Betten am 7. Juli 1947 als Lehrlingserholungsheim aufgenommen werden. Seit September 1947 wird das Heim wieder als Lehrlingsheim verwendet.

Der Ernährung der in den städtischen Jugendfürsorgeanstalten untergebrachten Kinder und Jugendlichen wendete die städtische Fürsorge ihr besonderes Augenmerk zu. Allmonatlich erhielten die Erziehungsanstalten und Lehrlingsheime Lebensmittel wie Zucker, Fett, Trockenmilch, Nährmittel und Kakao aus der Schweizer Spende zugewiesen. Die Jugendfürsorgeanstalten und Lehrlingsheime waren auch an die allgemeine Schülerausspeisung angeschlossen und erhielten dort täglich, mit Ausnahme des Sonntags, eine warme Mahlzeit für ihre Pfleglinge. Fallweise erhielten diese

Anstalten auch von anderen Hilfsaktionen Lebensmittelzubußen, die sie zur Verbesserung der Kost verwendeten.

Die Zahl der Befürsorgten in den städtischen Jugendfürsorgeanstalten, Heimen für Körpergeschädigte und Lehrlingsheimen nimmt ständig zu. Die folgenden Übersichten geben darüber Aufschluß.

Städtische Jugendfürsorgeanstalten.

Jahr	Anstalten	Betten am Jahresanf.	Pfleglinge insgesamt	dar. Neuaufgenommene	Verpflegstage
1945 . . .	6[1])	2.316	5.633	4.014	419.456
1946 . . .	11	1.691	5.971	4.983	436.273
1947 . . .	12	1.975	7.342	6.058	611.916

[1]) Ohne die Erziehungsanstalten Schwechat, Eggenburg und Biedermannsdorf, für die keine Angaben vorliegen.

Heime für Körperbeschädigte.

Jahr	Heime	Betten am Jahresanf.	Pfleglinge insgesamt	dar. Neuaufgenommene	Verpflegstage
1945 . . .	2	200	236	81	37.415
1946 . . .	3	270	354	115	94.064
1947 . . .	3	345	409	99	98.731

Städtische Lehrlingsheime.

Jahr	Heime	Betten am Jahresanf.	Bewohner zusammen	dar. Neuaufgenommene	Verpflegstage
1945 . . .	1	50	228	203	11.228
1946 . . .	5	418	2.253	2.035	82.925
1947 . . .	6	502	2.411	2.068	137.679

VERPFLEGUNG UND VERPFLEGSKOSTEN.

Die Zahl der in den Wiener städtischen Kranken- und Wohlfahrtsanstalten untergebrachten Pfleglinge kommt der Bevölkerungszahl einer österreichischen Großgemeinde gleich. Die vollständige Verpflegung so vieler Menschen erfordert eine große Organisation, bei der auf tausenderlei Dinge Bedacht genommen werden muß. Bereits während des Krieges sah sich die Anstaltenverwaltung einer Reihe von Mangelerscheinungen gegenüber. In den Notzeiten unmittelbar nach dem Kriege steigerten sich die Schwierigkeiten ins Ungeheure und es mußten die allergrößten Anstrengungen aufgewendet werden, um die Verpflegung der Anstaltenbevölkerung sicherzustellen. Zu den Schwierigkeiten der Ernährung kamen eine Unzahl anderer Mängel. Es fehlte an Bettwäsche und Pfleglingswäsche, die zu einem bedeutenden Teil als Beutegut beschlagnahmt worden war, es mangelte an Heilmitteln und Heilbehelfen in den Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten, die Mängel in der Gas- und Stromversorgung wirkten sich in den Spitälern besonders unangenehm aus, die Reinigungsmittel waren äußerst knapp, durch viele Monate hatte eine große Zahl der Pfleglingsräume keine Fensterscheiben, es stand nur wenig Brennstoff zur Verfügung und die Kälte des Winters 1945/46 stellte unter diesen Umständen die schwersten Anforderungen an das Pflegepersonal.

Der empfindlichste Punkt blieb aber durch längere Zeit die Lebensmittelversorgung. Während der Kampfhandlungen unterblieb die Zufuhr von Nahrungsmitteln in die Anstalten. Man half sich dadurch, daß man kleinere

Lebensmittelmengen aus Geschäften für die Anstalten sicherstellte. Im übrigen mußte man sich an die Vorräte halten, die die städtischen Anstalten schon seit längerer Zeit angelegt hatten; allerdings war auch hier eine sparsame Wirtschaft geboten, denn an nicht lagerfähigen Nahrungsmitteln, wie Brot, Milch, Butter, Eiern, Frischgemüse und Fleisch herrschte ein empfindlicher Mangel. Mit der Mai-Lebensmittelspende der Roten Armee begann das Ernährungsamt wieder quotenmäßige Mengen zuzuteilen. Zuerst waren die Anstaltspfleglinge in der quotenmäßigen Zuteilung der übrigen Bevölkerung gleichgestellt; später traten an Stelle der pauschalierten Krankenzusätze, die in der Kriegszeit eingeführt worden waren, Zubußen im Ausmaße der für Schwerarbeiter festgesetzten Kalorienmengen. Außerdem wurden vom Ernährungsamt Milch, Butter, Eier, Frischfleisch, Reis und Nährmittel den Krankenanstalten geliefert. Eine wertvolle Unterstützung für die Verköstigung der Kranken, so insbesondere der Tuberkulosekranken waren die Lebensmittelspenden von ausländischen Hilfsorganisationen.

Für die in der amerikanischen Zone gelegenen Spitäler wurde durch das Amerikanische Rote Kreuz regelmäßig Trockenmilch, Eipulver, Schokolade, Zucker und Fett zugeteilt. Unter den anderen Hilfsaktionen, die die Wiener Kranken- und Wohlfahrtsanstalten mit Lebensmittelspenden beteilt haben, sind hervorzuheben: Hilfsaktion „Basel hilft Liesing", Zentrale für internationale Hilfsaktionen, Britische Hilfe, Evangelisches Hilfswerk, Irische Spende, Britisches Rotes Kreuz, Schwedische Hilfsaktion „Rettet die Kinder", CARE-Aktion, Amerikanische Quäkerhilfe, Internationales Rotes Kreuz, Dänische Hilfsaktion in Österreich, Hilfsaktion „Zürich hilft Wien" und andere.

Die bessere Ernährung der Kranken und alten Leute in den städtischen Kranken- und Wohlfahrtsanstalten hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Sterblichkeit ab 1946 stark zurückgegangen ist und sich nun wieder auf dem Niveau der Vorkriegszeit bewegt.

Mit der Normalisierung der Verpflegung wurden auch die Verpflegskosten den inzwischen geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Anfangs 1946 wurde mit den Vorarbeiten für die Erhöhung der Verpflegskosten begonnen. Mit Wirkung vom 1. August 1946 wurden die Tagesverpflegssätze um 50% erhöht (Beschluß der Wiener Landesregierung vom 23. Juli 1946).

Auch das Jahr 1947 brachte Verpflegskostenerhöhungen. Schon in den ersten Monaten mußte wegen der sprunghaft ansteigenden Preise der Lebens- und Arzneimittel sowie aller anderen Materialien an eine generelle Verpflegskostenerhöhung gedacht werden. Im Einvernehmen mit der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Sozialversicherungsträger hat der Magistrat Anträge auf Erhöhung der Verpflegskosten dem Wiener Stadtsenat als Landesregierung und dem Wiener Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt. Die Verpflegskostensätze wurden in den öffentlichen Krankenanstalten um rund 50% in den privaten Krankenanstalten um rund 100% erhöht. Mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1947 wurden die täglichen Verpflegskosten in den städtischen Krankenanstalten von S 11.— auf S 16.50 in der 3. Klasse erhöht; in der 2. Klasse betragen sie S 21.— und in der 1. Klasse S 27.—.

Die Regelung der besonderen Gebühren gemäß § 37 des Krankenanstaltengesetzes erfolgte mit Erlaß der Magistratsabteilung 17, und zwar in der Art, daß als sogenannte Anstaltsgebühr ein 25%iger Zuschlag auf die Verpflegsgebühren aufgerechnet wurde. Für Operationen kamen überdies eine Opera-

tionssaalgebühr, bei geburtshilflichen Fällen eine Kreißsaalgebühr in der doppelten Höhe des Tagesverpflegssatzes der jeweiligen Gebührenklasse hinzu. Das Ärztehonorar wurde für die I. Gebührenklasse von S 600.— auf höchstens S 900.— und in der II. Gebührenklasse von S 400.— auf höchstens S 600.— erhöht. Für Laboratoriumsuntersuchungen konnte eine Mehrgebühr bis zum Vierfachen, bei Radium-, Röntgen- und physikalischen Behandlungen bis zum Achtfachen des Tagesverpflegssatzes eingehoben werden. Für mehr als 12 einzelne Vorgänge konnte eine verhältnismäßige Mehrgebühr eingehoben werden.

Mit Beschluß des Gemeinderates vom 12. Dezember 1947 wurden die Verpflegsgebühren in den städtischen Jugendfürsorgeanstalten und Kinderheimen desgleichen in den Erziehungs- und Lehrlingsheimen, mit Wirksamkeit vom 1. November 1947 auf einheitlich S 7.50, für die Kinderübernahmsstelle, für Kleinkinderheime, Kinderheilstätten und Spitalheime auf S 9.— erhöht.

In den Wiener städtischen Altersheimen wurden die Verpflegskostensätze mit Wirksamkeit vom 1. November 1947 auf S 6.— erhöht. Die Erhöhungen in den einzelnen Selbstzahlerabteilungen der Altersheime wurden unter Berücksichtigung der jeweiligen Pflegebedürftigkeit gestaffelt mit S 5.—, S 7.— und S 10.— festgesetzt. Die Verpflegskostensätze in den Heil- und Pflegeanstalten wurden ab 1. November 1947 auf S 6.30 erhöht. Diese Erhöhungen wurden mit Beschluß des Gemeinderates vom 6. November 1947 und vom 19. Dezember 1947 genehmigt.

Mit Gemeinderatsbeschluß vom 12. Dezember 1947 wurden die Gebührensätze für die Wiener städtischen Herbergen für Obdachlose mit Wirksamkeit vom 1. November 1947 auf S 4.50 erhöht, und zwar entfallen von diesem Betrag S 0.80 auf die Unterkunft und S 3.70 auf die Verpflegs- und Betriebskosten.

Die Kriegsereignisse hatten die Verpflegskostenverrechnung ungemein erschwert. Infolge des Mangels an Ärzten ging die privatärztliche Behandlung stark zurück und die Kranken kamen in die öffentlichen Spitäler um Rat und Hilfe. Die Spitäler mußten auch die ambulante Behandlung dieser Patienten übernehmen und oft gaben sie auch die Medikamente her. Auch die Krankenkassen bedienten sich in dieser Zeit häufiger als sonst der öffentlichen Spitäler. Dadurch erwuchs dem Verrechnungs- und Einhebungsdienst eine bedeutende Mehrarbeit und es entstanden Rückstände, die erst allmählich aufgearbeitet werden konnten.

ANSTALTSAPOTHEKEN.

Nach dem Kriege war ein großer Teil der Erzeugungsstätten für Arzneien und hygienische Behelfsmittel zerstört, viele andere Fabriken, die sich nun außerhalb der Landesgrenzen befanden, lieferten nicht mehr nach Österreich und es war unter diesen Umständen eine der schwierigsten Aufgaben des Anstaltenamtes, den Medikamentenbedarf für die Krankenanstalten sicherzustellen. Das Bundesministerium für soziale Verwaltung suchte in Verhandlungen mit den Vertretern der Besatzungsmächte Arzneimittel in das Land zu bringen. An diesen Verhandlungen nahm auch das Anstaltenamt der Stadt Wien teil und ebenso beteiligte es sich an der Abfassung der Anforderungslisten bei größeren Aktionen, wie z. B. bei den Anschaffungen aus dem Pfundkredit.

Eine große Menge von Arzneimitteln konnte den Spitälern aus dem interalliierten Arzneimitteldepot zugeführt werden. Dieses interalliierte Arzneimitteldepot unterstand unmittelbar dem städtischen Anstaltenamt. Das Anstaltenamt intervenierte häufig bei den alliierten Stellen, um die Einfuhr dringend benötigter Arzneimittel zu erreichen. Eine namhafte Menge wertvoller Arzneimittel und Verbandstoffe wurde durch verschiedene Hilfsaktionen den Spitälern zur Verfügung gestellt.

Den vereinten Anstrengungen aller beteiligten Stellen ist es gelungen, die Versorgung der Spitäler mit Arzneimitteln auf allen Indikationsgebieten in der letzten Zeit wesentlich zu verbessern. Einige Engpässe bestehen allerdings noch immer. An einer Reihe wichtiger Stoffe besteht Mangel. Die Versorgung mit Verbandstoffen ist noch immer unzureichend, vor allem deswegen, weil das Textilnotprogramm des Handelsministeriums von den Erzeugern nicht eingehalten wurde. Der Mangel an Verbandstoffen bedeutete eine akute Gefahr für den Operationsbetrieb.

RETTUNGS- UND KRANKENBEFÖRDERUNGSDIENST.

Der Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst war nach dem Kriege in eine katastrophale Lage geraten. Die Sanitätsstationen waren durch Luftangriffe und Kampfhandlungen zerstört oder beschädigt worden. Die Fahrzeuge waren größtenteils verschleppt und die noch verbliebenen infolge der Kampfhandlungen unbrauchbar geworden, so daß am Ende des Krieges nicht ein einziger fahrbereiter Wagen vorhanden war. In dieser Situation halfen die Besatzungsmächte. Die amerikanischen und englischen Besatzungsbehörden überließen der Stadtverwaltung zunächst Beutewagen. Als auch diese noch zu wenig waren, stellten sie eigene Fahrzeuge für den Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst zur Verfügung. Mit der Zeit gelang es auch, eigene Wagen fahrbereit zu machen. Die „Schweizer Spende“ übergab im August 1947 geschenkweise der Stadt Wien drei neue Ford VS-Ambulanzwagen. Ende 1947 umfaßte der Wagenpark des Rettungs- und Krankenbeförderungsdienstes insgesamt 63 Fahrzeuge, die sämtlich Gemeindeeigentum sind. Mit ihnen konnte im wesentlichen allen Anforderungen entsprochen werden, ausgenommen eine kurze Zeit im Februar und März 1947, in der auch amerikanische Ambulanzwagen leihweise in Anspruch genommen werden mußten. Der Zustand des größeren Teiles der verfügbaren Wagen läßt aber zu wünschen übrig; eine Erneuerung des Wagenparkes ist dringend notwendig. Über die Leistungen des Rettungs- und Krankenbeförderungsdienstes in den Jahren 1946 und 1947 geben die folgenden Zahlen Aufschluß.

	1946	1947
Rettungsdienst:		
Zahl der Ausfahrten	15.534	16.233
Zahl der beförderten Personen	17.728	17.265
Gefahrene Kilometer	216.548	236.854
Krankenbeförderungsdienst:		
Zahl der Krankentransporte	52.968	70.128
Zahl der beförderten Personen	57.861	76.842
Gefahrene Kilometer	742.470	965.565
Hausfuhrwerk, Fahrten	690	831
Hausfuhrwerk, gefahrene Kilometer	22.171	23.546

Ende 1947 bestanden insgesamt 6 Rettungsstationen, außerdem eine Rettungsstelle im Rathaus. Im März 1947 wurde die Sanitätsstation Schwechat wiedereröffnet, die für die Versorgung der südöstlichen Randgebiete Wiens dringend notwendig ist. Die Liegenschaft Wien 25., Atzgersdorf, Wassergasse 10, in der die Sanitätsstation Atzgersdorf untergebracht ist, wurde am 1. Oktober 1947 vom Kommando der Feuerwehr in die Verwaltung des Rettungs- und Krankenbeförderungsdienstes übergeben. Der Wiener Gemeinderat hat mit Beschluß vom 12. Dezember 1947 die Errichtung einer Rettungsstation in Wien 25., Inzersdorf, Draschestraße 26, genehmigt. Die Errichtung dieser Station entspricht einem dringenden Bedürfnis dieses Bezirkes, der durch den Wegfall der Rettungsabteilungen der freiwilligen Ortsfeuerwehren über keinen Rettungsdienst in der Nähe verfügte.